

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

20. Stück. I. Beilage.

Dienstag, den 18. Mai 1847.

Inhalt.

Erinnerungen an Frau Kanzler Niemeyer. (Fortsetzung.)

— Studenten-Missionsfest. — 39 Bekanntmachungen.

Erinnerungen an Verstorbene.

Frau Agnes Wilhelmine Niemeyer
geborne von Köpfen.

(Fortsetzung.)

So waren die Verhältnisse des Hauses bis in das Jahr 1806 hinein auf das Beste geordnet; drei Jahre zuvor hatte der Besuch König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise, welche im Hause Niemeyer's am 29. Mai 1803 übernachteten, seiner Frau alle Gelegenheit gegeben, ihre Vorzüge als Wirthin zu entfalten, Alles schien die glücklichste Zukunft zu versprechen — da gingen die Schlachten bei Jena und Auerstädt verloren, die preussische Monarchie war zertrümmert. Für Halle begann mit dem unheilvollen 17. October 1806 die Last der Einquartierungen und Kriegssteuern. Im Hause Niemeyer's, der mit seiner Frau erst mehrere Tage nach der Schlacht bei Halle aus Holland zurückgekehrt war, hatte der Französische Intendant der Stadt, Clarac, ein sei-

ner, gemäßigter Mann, mit seinen Schreibern, und dem Adjutanten des Commandanten, Hauptmann M a l a m o n t, die besten Zimmer des Hauses eingenommen, für die Familie blieben nur die beschränkten Räume der hintern Zimmer. Frau N i e m e y e r, still ergeben in die harte Schickung, gab alles Nothwendige an Betten, Tafelgeräth und Leinenzug her, aber als sie am ersten Mittage die Fremden in dem Speisesaale ihres Hauses bewirthete und ihre Blicke auf die Büsten des geliebten preussischen Herrscherpaares fielen, das erst vor kurzer Zeit an derselben Stelle zu ihrer großen Ehre und Freude gefessen hatte, da war die sonst so gefasste Frau ihrer Bewegung nicht mehr Herrin und helle Thränen entstürzten ihren Augen. Auf die besorgte Frage des französischen Hauptmanns verbergte sie ihm die Ursache nicht und der Feind ehrte dies Gefühl und redete ihr lieblich mit tröstenden Worten zu. Es folgte nun ein trüber, trauriger Winter, die Universität war aufgehoben, die Gehalte den Professoren entzogen, die Aussicht in die Zukunft sehr bedenklich, aber Frau N i e m e y e r gewann es über sich, stets heiter und gefasst zu erscheinen, so daß sie fremden Besuchern gegenüber stets den Ruf ihrer Liebenswürdigkeit bestätigte. Und doch harrete ihrer noch eine weit schlimmere Zeit. Denn am zweiten Pfingstfeiertage (18. Mai) 1807 trat um drei Uhr früh ein französischer Officier mit zwei Soldaten in das zufällig nach dem Flur zu nicht verschlossene Schlafzimmer Niemeyers und weckte ihn mit den Worten, daß er ihm sofort auf Befehl des Kaisers als Geißel (en otage) folgen müßte, er möge also rasch aufstehen und sich ankleiden. Während der Zeit eilte die heftig erschütterte Gattin, welche der französische Officier mit der Gerechtigkeit seines Kaisers zu beruhigen gesucht hatte, zum Intendanten, empfing aber von diesen die mit sichtharer Theilnahme gegebene Antwort, daß er nichts für sie thun könne. Er habe schon am Tage zuvor den kaiserlichen Befehl gewußt, sei auch deshalb die Nacht aufgeblieben, um den Officier bei sich zu empfangen

und ihr den ersten Schreck zu ersparen, aber der Schlaf habe ihn doch übermannt. Er beruhigte sie indeß über das Schicksal ihres Mannes, es werde ihm nichts Schlimmes geschehen, es sei das nur eine Sicherheitsmaßregel, und mehrere andre Hallenser theilten sein Loos. Den Officier behielt er bei sich, bis die Gattin und Tochter unter heißen Thränen das Unentbehrlichste an Kleidung und Wäsche eingepackt hatten. Dann verließ Niemeyer sein Haus, am Arme seiner Gattin, die trotz der Unfreundlichkeit des französischen Obersten erklärte, daß sie sich durch nichts würde hindern lassen, ihrem Manne zu folgen, so lange er noch in der Stadt sei. Sie blieb in der Moritzburg bei ihm bis um 7 Uhr, als die Trommel das Zeichen zum Aufbruche gegeben hatte.

Wenn wir hier das altgepriesene Lob weiblicher Entschlossenheit und Fassung in angstvollen Lebenstagen mit einem neuen Beispiele belegen wollten, so würden wir es in der festen und ruhigen Handlungswelse der Frau Niemeyer in dem Jahre 1807 gefunden haben. Zuvörderst unterließ sie keinen Schritt zu thun, der ihr für die Rückkehr ihres Mannes einflußreich zu sein schien, sie reiste selbst deshalb zu den französischen Behörden nach Magdeburg und erst, als sie einsehen mußte, daß alles unvermögend sei, den eisernen Beschluß Napoleons zu beugen, stand sie ab und beschränkte sich auf die Zusammenhaltung ihres Hauses. Damals hatte sie allerdings einen schweren Stand, die Deportationsreise ihres Mannes mußte durchaus aus eignen Mitteln bestritten werden, die Kriegslasten ließen nicht nach, zwei Söhne studirten in Leipzig. Für alle diese Bedürfnisse mußte gesorgt und gespart werden, und Frau Niemeyer that es mit großer Aufopferung und Bereitwilligkeit: in der Erziehung ihrer jüngern Söhne stand ihr ein junger Hallischer Philologe, D. Aug. Jacob *), bei, der, selbst

*) Jetzt Geh. Regierungsrath a. D. in Berlin.



ohne Amt und Einkommen, von Frau Niemeyer in ihr Haus aufgenommen war und ihr in dieser Zeit einen kräftigen Beistand leistete. Den einzigen Genuß fand sie in dem unausgesetzten Briefwechsel mit ihrem Manne, dessen ungewöhnliches Schicksal ihm überall Theilnahme erweckte und der Frau Niemeyer zahlreiche Besuche von nähern und entferntern Bekannten zuführte. Man hat uns erzählt, daß sie, ohnedies körperlich leidend, oft am Abend bis zur höchsten Ermattung erschöpft auf ihren Sitz niedergesunken, aber rasch wieder gesammelt, ruhig, ja heiter erschienen sei, wenn ihr ein neuer Besuch angemeldet ward. Ein solcher war fast an jedem Abende der des Intendanten Clarac, dessen altfranzösische Höflichkeit ihn nur selten einen Tag von einer Frau entfernt bleiben ließ, deren Geisteshelle und Fertigkeit im Gebrauche der französischen Sprache ihm die größte Annehmlichkeit bereitete.

Die Rückkehr des geliebten Gatten am 9. October 1807 brachte neues Leben in das verödete Haus, aber auch neue Lebensverhältnisse, denn die Begründung des Königreichs Westphalen war eine Zeit, wo die Guten eng zusammenhalten mußten. Niemeyer ward Kanzler der durch seinen Muth und seine Geschäftsgewandtheit hergestellten Universität Halle, die Gesellschaften des Hauses nahmen mehr den amtlichen Charakter als den einer frühern bequemen Geselligkeit an, außerdem fühlte er eben sowohl als viele andre das Drückende der Kriegslasten, am schwersten im Jahre 1812. Ueberdies bewegten die fortwährenden Verdächtigungen ihres Mannes durch falsche Brüder und verstellte Rundschafter, das unausbleibliche Zusammenstoßen mit der hohen westphälischen Polizei und Napoleons nie erloschenes Mißtrauen gegen die Universität Halle das Herz einer treuen Gattin auf das Schmerzlichste; nichts aber rief sie zu heftigerem Unwillen auf, als die gräßlichen Worte, welche der König Hieronymus mit Tyrannenübermuth am 2. Juli 1813 gegen den im Dienste des Staats ergrauten, ehrwürdigen

Beamten zum Entsetzen aller Umstehenden schleuderte: Er würde den Kanzler haben aufhängen lassen, wenn er ihn als schuldig befunden hätte *). Wie jubelte also das Herz der Frau Niemeyer, als sie, die beste preussische Patriotin, wiederum die Heere ihres Landes in die Mauern von Halle einziehen sah und mit welcher stillen Freude sah sie auf demselben Plage ihres Hauses, wo am 19. October 1806 Hieronymus Napoleon geschwelgt hatte, am 15. October 1813 den Helden Blücher sein letztes Glas „auf das Wohl der guten Stadt Halle“ leeren. Kaum einen Monat später entließ Frau Niemeyer mit derselben Standhaftigkeit, welche die Hallschen Mütter jener Zeit auszeichnete, zwei ihrer Söhne zum Kampfe gegen Napoleon in die offene Feldschlacht, den dritten als helfenden Arzt in die Leidensstätten der Verwundeten, wo der Tod oft in weit tüchtigerer Gestalt auf seine Opfer lauert als auf den Schlachtfeldern. Und so bedrohte er den ältesten Sohn Wilhelm in den Lazarethen zu Weissenfels, wo die Mutter sich mit der vieljährigen Freundin, in deren Hause jener freundliche Aufnahme und Pflege gefunden hatte, in die Wartung des Sohnes theilte, bis sie tief im November in Gesellschaft eines jungen Arztes auf einem offenen Leiterwagen nach Halle zurückkehrte. Sich über ein solches Fortkommen zu wundern oder es gar einer vornehmen Frau unwürdig zu finden — dazu hatte damals Niemand Zeit.

Nachdem nun Halle wieder preussisch geworden, die Universität in der frühern Weise hergestellt und die Franckeschen Stiftungen unter dem Schutze des ihnen so huldreich gesinnten Friedrich Wilhelms III. ein neues Leben aufgegangen war, kehrten im Niemeyerschen

*) Si Vous aviez été coupable, je Vous aurais faire pendre, war die Erwiederung des Westphälischen Königs auf Niemeyers Worte: Sire, je suis peut-être faible, mais je ne suis pas coupable. M. f. Niemeyer's Leben von Jacobs und Gruber S. 197 und 394.

Hause ruhigere Zeiten zurück. Da herrschte von neuem der angenehme Ton, bei welchem Jeder sich wohl fühlt, die ungezwungene Unterhaltung, welcher Alle gern folgen, und die gediegene Bildung, welche stets neuen Reiz entfaltet. Wie glücklich fühlte sich Frau Niemeyer in dieser heitern Pflichterfüllung! Wie innig war ihr Dank gegen Gott, der in den neuen Lebensverhältnissen alle die Ihrigen so gnädig durch die drohendsten Gefahren geführt und ihr Familienglück durch erfreuliche Heirathen vermehrt hatte. Denn seit dem Jahre 1825 genoss sie die Freude, eine ihrer Töchter in geachteter Lebensstellung mit dem Manne ihrer Wahl hier in Halle verbunden zu sehen *) und nach dem Tode des eignen Gatten eine ihr sehr werthe Schwiegertochter an der Hand des, zum Nachfolger seines Vaters in der Oberaufsicht der Franckeschen Stiftungen erwählten Sohnes aus Jena (1829) nach Halle zurückkehren zu sehen. Freilich trübten auch schwere Leiden die Ruhe und herzliche Liebe der Familie. Denn Frau Niemeyer verlor zuerst (1818) eine liebenswürdige Tochter in der Blüthe ihres Lebens, zwei Jahre später trennte der Tod die kaum

*) Bei dieser Vermählung der Fr. Auguste Niemeyer mit dem jetzigen Hrn. Geh. Ober-Regierungsrathe D. Pernice beglückwünschte am 25. October 1825 seine Freunde der Professor Keisig mit einem trefflichen lateinischen Gedichte, in welchem mehrere Strophen der Mutter der Braut gewidmet waren, aus denen wir eine ausheben:

Non hac ulla Heliconio
Cantu femina dignior:
Quae virtutibus eminet
Summis, cedit adorem
Permodesta alienis.

Zu deutsch:

Hochgesangs von dem Helikon
Ist nicht würdiger je ein Weib:
Sie, die in Tugenden pranget hoch,
Läßt in stiller Bescheidenheit
Andern gerne die Krone.

geschlossene Ehe der ältesten Tochter mit dem durch Freundschaft und Anhänglichkeit lang bewährten Professor Jacobs, und um zwei reizende Schwiegertöchter, welche das Schicksal ihren Söhnen entriß, mußte sie mit ihnen die Trauerklage erheben. Bei ihrem gefühlvollen Herzen hat sie den Schmerz stets in seiner ganzen Größe empfunden, aber auch stets mit großer Kraft ertragen, und ihr größtes Bestreben ging dahin, sich selbst zu überwinden und nie störend auf ihre Umgebung einzuwirken. Nach jedem Verluste gelang es ihr auch bald ungezwungen im Familienkreise zu erscheinen und zwar mit der ihr eigenen unzerstörbaren Heiterkeit, die das ganze Angesicht, vorzüglich aber das helle Auge und die freundlichen Lippen zum Spiegel hatte.

Das große Fest der Erinnerung an den Tag, wo Niemeyer vor fünfzig Jahren seine akademische Lehrthätigkeit begonnen hatte, unterlassen wir jetzt zu beschreiben. Der 18. April, des Jahres 1827, die Tage vor und nach demselben waren für die Hausfrau Tage der höchsten Aufregung und Geschäftigkeit, aber auch Tage der Wonne und Freude über die so allseitig gespendete Ehre und große Theilnahme. Wenig über ein Jahr später stand Frau Niemeyer am 7. Juli 1828 am Sterbelager ihres Gatten und hörte zwei Tage später mit tiefem Schmerze die Glocken läuten, welche den Leichenzug eines der edelsten Bürger von Halle durch die dichtgedrängten Straßen geleiteten.

Das schönste Denkmal des verstorbenen Niemeyer ist das Universitätsgebäude in Halle. Der Wittve bewies der edle König durch die zarteste Theilnahme, wie werth ihm der Abgeschiedene gewesen sei. Es war auch die Rede von einem Jahrgelalte, welches zweifelsohne bewilligt worden wäre. Aber Frau Niemeyer antwortete, „daß sie es für Unrecht halten würde, wenn sie in ihrer Lage derartige Anträge machen oder Ansprüche erheben wollte; sie würde glauben dadurch einen Raub an andren Wittwen zu begeben.“

Wie tief und innig nun auch Frau Niemeyer ihren unerseglischen Verlust fühlte, so war sie doch bald entschlossen, den Platz zu behaupten, an welchen das Glück ihres Lebens von ihr geschieden war, und nach wie vor der zahlreichen Familie einen Mittelpunkt in ihrem darzubieten. Diesen Entschluß hat sie fast zwanzig Jahre lang in der schönsten Weise durchgeführt. In ihren Kindern dauerte das ehrerbietige, ungetrübte Verhältniß fort, die Enkel, und besonders die Kinder ihres Sohnes Eduard, welche schnell nachher auch die Mutter verloren hatten, kamen gern und wohnten gern bei der heitern Großmutter, die sich ihrer Spiele und Ausgelassenheiten erfreute, der sie vorlasen und von der sie so gern Unterricht empfingen. Hat doch einer derselben, Conrad Niemeyer, noch bis vierzehn Tage vor ihrem Tode täglich bei ihr eine Stunde englischen Unterricht gehabt. Den Freunden des Hauses gegenüber blieb sie in Anmuth und wohlwollendem Benehmen sich stets gleich und versammelte bis in die letzten Jahre ihres Lebens dieselben in kleinern Kreisen um ihren gastfreien Tisch. Die Angelegenheiten der Universität und der Franckeschen Stiftungen, denen sie eine ungeschwächte Theilnahme bewahrt hatte, bildeten einen Hauptgegenstand der Unterhaltung, aber auch über Wissenschaft und Kunst sprach sie gern, jedoch stets sehr bescheiden, hörte die Stimmen erfahrener, sachkundiger Männer und ließ ihr Urtheil nur wenig vortreten. Und doch sank ihr Alter gar nicht dem gemeinsamen Schicksale entgegen, ihre Geisteskräfte behaupteten sich vielmehr fast bis zuletzt in der frühern Frische, für ihre Freunde war sie ganz Liebe und Hingebung, (denn das Wohlsein meiner Freunde, pflegte sie zu sagen, ist mein eigenes) und außerordentlich dankbar für jeden Beweis der Anhänglichkeit und Liebe: kleine Geschenke, die ihr schon vor zwanzig Jahren gemacht waren, hielt sie fortwährend hoch und vergaß nie ihrer Geber oder Geberinnen. Nach längerer Abwesenheit oder Trennung erschien es ihr als eine Pflicht, die nähern Bekannten bald wieder

aufzusuchen; „die lieben Menschen“, sagte sie im J. 1831 zu einer vieljährigen Freundin, „würden mich für undankbar halten müssen, wenn ich mich von ihnen fortwährend entfernt hielte und dies widersteht meinem Gefühl ganz und gar.“ Eben so fleißig schrieb sie in frühern und spätern Jahren an ihre abwesenden Freunde und Kinder; im Unglück drang sie ihnen ihren Trost nicht auf, aber sie wußte so innig theilnehmend zu schreiben und eine so warme Beiferung für das Wohl geliebter Personen auszudrücken, daß solche Briefe, deren wir mehrere gelesen haben, den Empfänger gewiß immer aufrichteten und stärkten. Eben so war es auch mit den Armen und Bedürftigen. Sie half reichlich mit Geld aus, aber auch ihr guter Rath, ihre warme Empfehlung ist Vielen aus den ärmern Ständen von dem größten Nutzen gewesen. Das war so recht eigentlich die Religion dieser frommen, gott-ergebenen Frau, die Religion der Liebe und der Sanftmuth, das war ihr werththätiges Christenthum, frei von allem Glaubenshader, von jeder Verachtung Andersdenkender! So lange es ihre Gesundheit gestattete, besuchte sie gern die Kirche und die heilige Schrift ward an Wochen- und Sonntagen eifrig gelesen. Blieb sie daheim, so erbaute sie sich an einer gedruckten Predigt, an den Stunden der Andacht, an den ihr zugeeigneten Predigten des Pastor Hildebrandt; die Trostschrift ihres Mannes für Leidende und Gedrückte, Philotas, war das letzte Buch, welches sie sich vorlesen ließ.

In den frühern Jahren, in der Mitte eines großen, umfassenden Haushaltes, hat Frau Niemeyer mehr gehört und aufgemerkt, als für sich gelesen; regelmäßiger geschah dies in den spätern Jahren bei größerer Ruhe in ihrer Umgebung, wo sie sich wieder am liebsten vorlesen ließ, wie sie denn überhaupt Alles, was sie trieb, gern gemeinschaftlich mit einer Freundin betrieb. Vor allen las sie gern im Shakespeare und beendigte noch zwei Jahre vor ihrem Tode die Lesung sämtlicher Stücke; an Walter Scott's Romanen und Gedichten hatte sie gleichfalls große Freude, und in

Kultur's Romanen liebte sie die reichen Schilderungen englischer Sitten und Persönlichkeiten. An Goethe bewunderte sie die klare, durchsichtige Schreibart, in der sich, möchten wir sagen, die Klarheit ihres eignen Geistes abspiegelte, sonst war Schiller ihr Liebling, in den letztern Jahren fühlte sie sich besonders durch Zschokke's Weltschau angezogen. Ein Buch, das sie einmal begonnen hatte, ward, selbst wenn es ihr mißfiel, nicht früher weggelegt, als bis es durchgelesen, namentlich wenn es ein Geschenk war. So hat sie z. B. die ihr verehrten Werke Pascal's unermüdet durchgelesen, mochte ihr der Inhalt auch schon nicht immer verständlich sein, es war für jeden Tag eine bestimmte Anzahl Seiten festgesetzt und diese ward auch täglich beendigt. Aber politische Zeitungen las sie gar nicht — was jetzt unter den Frauen eine Seltenheit ist und es doch eigentlich nicht sein sollte —, wohl aber unser Patriotisches Wochenblatt, dessen erster Begründer der Kanzler Niemeyer im Jahre 1799 gewesen war, mit der größten Gewissenhaftigkeit vom Anfang bis zu Ende.

(Der Beschluß folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Studenten-Missionsfest Mittwoch den 19.
Mai Nachmittags 3 Uhr im gewöhnlichen Locale kleine
Ulrichstraße.

Herausgegeben im Namen der Armenirection
von D. K. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Mit Bezug auf meine Aufforderung vom 24. April c.
(abgedruckt im 17. und 18. Stück des patriot. Wochen-

blatts, desgl. im 98. und 104. Stück des Couriers) an die hiesigen Einwohner zur Einzeichnung ihrer inner- halb und außerhalb Halle im Jahre 1827 gebornen Söhne in die Stammrolle, werden nun auch alle die- jenigen jungen Leute, welche sich nur tempo- rär in irgend einem Gesindedienste, oder als Gehülfen, Gesellen, Lehrburschen zc. hierselbst aufhalten und außer- halb hiesiger Stadt im Inlande

- a) in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ult. Decem- ber 1827 geboren sind,
- b) dieses Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht vor einer Kreis-Aushebungs- Behörde zur Muster- rung gestellt haben, endlich
- c) sich zwar gestellt, über ihr Militair- Dienstverhält- niß zur Zeit jener frühern Bestellung wegen zeitiger körperlicher Unbrauchbarkeit einstweilige Be- rücksichtigung, aber noch keine feste Bestim- mung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich Behufs der Eintragung in die Stammrolle mit den über ihr Alter sprechen- den, und etwanige frühere Bestimmungen über ihr Militair- Verhältnis beurkunden- den Attesten versehen,

den 20., 21. und 22. Mai c.

jedesmal Vormittags von 8 — 12 Uhr auf dem Rath- hause bei dem Herrn Stadtrath Adlung persönlich zu melden, um demnächst der Königl. Kreis- Ersatz- Com- mission

vom 14. bis 17. Juni c.

vorge stellt werden zu können.

Wird der gegenwärtigen Aufforderung ungeachtet die Anmeldung versäumt, so zieht dies gefeglih die Folge nach sich, daß die nicht angemeldeten, demnächst aber doch aufgefundenen Individuen, im Fall ihrer körperlichen Tüchtigkeit zum Militairdienst, ohne Rücksicht auf die bei der Losung auf sie fallende Nummer, vor den übr- igen Militairpflichtigen zum Dienst eingestellt werden, weshalb ich die Dienstherrschaften, Lehrherren und Mei-

ster veranlasse, ihre resp. Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge zu obiger Verpflichtung anzuhalten.

Die hier selbst sich aufhaltenden außerhalb Halle gebornen Studierenden und Gymnasiasten, welche die Vergünstigung des 1jährigen freiwilligen Militairdienstes bereits nachgesucht und erhalten haben, berührt übrigens diese Aufforderung nicht, da denselben aus dem erhaltenen Meldungsattest das Erforderliche bekannt sein muß. Halle, den 17. Mai 1847.

Der Oberbürgermeister.

In Vertretung

Rummel.

Die Militair-Schwimmanstalt in den Pulverweiden wird mit dem 27. d. M. wieder eröffnet werden.

Civilpersonen können wie früher an dem Unterricht gegen ein Honorar von 2 Thlr., an den Uebungen gegen ein dergleichen von 20 Sgr. für die ganze Saison Theil nehmen. Meldungen zur Theilnahme werden von jetzt ab an der Schwimmanstalt von dem zur Aufsicht daselbst commandirten Officier angenommen.

Die Direction.

Freitag den 21. d. M. Nachmittag 2 Uhr Auction in meinem Locale Dachritzgasse Nr. 18, wobei ein Cassopha, ein Schlappopha, ein runder hellpolirter Tisch, ein Kleiderschrank, Kleidungsstücke und andere Sachen mehr vorkommen, und werden noch Sachen hierzu angenommen.

G. Wächter.

Ein kupferner Kessel und ein Wäschkoffer ist zu verkaufen Neumarkt, Breitengasse Nr. 1236.

Dienstgesuch. Ein Mädchen von rechtlichen Eltern, 14¹/₂ Jahr alt, sucht bei Kindern oder in einer kleinen Wirtschaft ein Unterkommen, es wird wenig auf Lohn, nur auf gute Behandlung gesehen. Auskunft hierüber ertheilt der Schneidermeister Herr Hennicke, Rathhausgasse Nr. 234.

Frische trockene Hefe empfiehlt

Moriz Förster.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit ganz ergebenst bekannt, daß auf mehrseitiges Verlangen mein Unterricht im Weißnähen den 1. Juni dieses Jahres wieder beginnt, und werde mich der Zufriedenheit der Eltern, welche mir in einer langen Reihe von Jahren schon zu Theil wurde, stets würdig zeigen. Geehrte Anmeldungen nehme ich Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in meiner Wohnung an.

C. Tausch.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
der Zimmermeister **L. Byritz**
Nr. 1050^f an der Neumühle.

Meinen werthen Kunden so wie einem verehrten Publikum zur Kenntniß, daß ich von heute den 17. d. M. ab meinem Schwager **C. Klose** in Halle, kleine Klausstraße Nr. 916, einen Verlag von meinem schon bekannten Mehl übergeben und denselben in Stand gesetzt habe, den Centner so abzulassen, wie ich ihn lieferte, und in kleineren Quantitäten gewiß zu billigen Preisen.

G. S. Lberius, Mühlenbesitzer zu Döllnitz.

Ganz gute Speisekartoffeln und Pfeffergurken in der
Leipziger Straße Nr. 281 bei **Urbach.**

Gipsverkauf.

Frischen scharfen Gips verkauft fortwährend **S. J. Schmelzer** in der Thalgaße.

Eine gelehrte Amsel ist zu verkaufen in Glaucha,
Schützengasse Nr. 1826.

Circa 80 Stück fette Hammel und Schaafse sollen
Donnerstag den 20. Mai Nachmittags 3 Uhr
meißbietend in Pärthien von 5 Stück hier verkauft wer-
den. Kittergut Niemberg, am 5 Mai 1847.

A. Krobigsch.

Es ist am 14. d. M. Abends ein schwarzseidner
Regenschirm gefunden worden; der sich legitimirende Ei-
genthümer kann ihn gegen die Insertionsgebühren in Em-
pfang nehmen bei dem Nachwächter **Karf**, Strohhof-
spitze Nr. 2128.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein assortirtes **Schnittwaarenlager**, befindlich in dem früher von Herrn **G. Jonson** innegehabten Locale **Rathhausecke** soll und muß binnen kurzer Zeit gänzlich geräumt werden, und verkaufe ich deshalb sämmtliche Waaren zu **ganz herabgesetzten** Preisen.

Michael Preuß.
Rathhausecke.

Neu angekommen:

Echt spanische Röhre das Stück 5 bis 25 Sgr.

Eigarren-Pfeifen à Stück 1 bis 10 Sgr.

Sehr nette Geldbeutel à Stück 2 bis 5 Sgr.

Kammbürsten à Stück 5 bis 15 Sgr.

Englische Glanzwische 1 Schachtel 3 auch 6 Pf., in größern Quantitäten billiger, bei

Gustav Pfautsch.
Schmeerstraße Nr. 479.

Grüne Drathgaze

erhält in jeder Breite äußerst billig Friedrich Arnold am Markt.

Badehosen

das Paar 5 Sgr. bei Friedrich Arnold am Markt.

4 Stück mit eisernen Reifen gebundene Aescher, 5 Fuß hoch, desgleichen weit, 3 Zoll stark, und 18 Stück à 5 Centner, Fässer sind zu verkaufen bei

J. L. Scharre Wittwe, Strohhospitze.

Gut brennende Braunkohlensteine sind wieder vorrätbig bei

J. L. Scharre Wittwe.

Gelatine zum Gelée empfiehlt

F. A. Hering.

Schmigel

empfehlenswerth und billig bei

C. Ernst Wittwe & Sohn.
Schleifmühle.

Die drei im guten baulichen Zustande befindlichen Häuser, das früher Königsche Haus Nr. 237 in der Rathhausgasse, das früher Fiebiger'sche Nr. 927 in der kleinen Klausstraße, und das frühere Reil'sche Bad Nr. 1050 an der Neumühle, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Wittwe Johanne Kyritz, Nr. 1050^f an der Neumühle.

Von heute ab ist das früher Reil'sche Bad wieder eröffnet und einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.
Wittwe Joh. Kyritz.

Leipziger Straße Nr. 282 ist vom 1. Juli ab eine Stube nebst Kammer mit Meubels an einen oder zwei einzelne Herren zu vermieten. August Ebert.

Eine Sommerwohnung in Giebichenstein, bestehend aus Stube, Kammer, Keller und Mitgebrauch der Küche, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. Nähere Nachricht wird ertheilt in Halle, Leipziger Straße Nr. 315.

Am Markt Nr. 800 ist eine ausmeublirte Stube mit Zubehör an einen einzelnen Herren zu vermieten.

Der Keller des Hauses Nr. 800 am Markt, sehr vortheilhaft zum Betriebe eines Handels belegen, ist zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten und sogleich zu beziehen Dachritzgasse Nr. 986.

Zwei Erkerstuben mit Kammer sind für 30 Thaler an eine stille Familie zu Johannis zu vermieten Dachritzgasse Nr. 991.

Für eine kleine Landwirthschaft wird ein Mädchen, die Fertigkeit im Kochen hat und bekannt mit dem Milchwesen ist, auch die Wäsche mit besorgen kann, gesucht. Näheres Dachritzgasse Nr. 991.

Mehrere in der Küche erfahrene Mädchen finden sofort und 1. Juli Unterkommen durch Frau Fleckinger im englischen Hof, Leipziger Straße.

Gestern Vormittag um 9 Uhr entriß uns der Tod unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder, den Defonomen Friedrich August Sachse, in einem Alter von 51 Jahren. Dies allen Theilnehmenden zur Nachricht von
den Hinterbliebenen.

Halle, den 16. Mai 1847.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, durch welche man von allen Seiten bei dem Tode und dem heute erfolgten Begräbniß unserer lieben Anna unsern tiefen Seelenschmerz zu lindern bemüht war, sagen wir Allen, besonders auch den Schülerinnen, Lehrerinnen, Lehrern und dem Inspector der höhern Töchterschule der Fr. St., unsern tiefgefühlten Dank.

Halle, am 16. Mai 1847.

Der Buchhalter Engelke und Frau.

Für eine kinderlose Familie wird bis 1. Juni ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör gesucht. Offerten sind abzugeben im Kreyeschen Hause am Kirchthor eine Treppe hoch.

Zwei Damen suchen zum 1. October ein freundliches, anständiges Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör. Adressen bittet man in der Tuchhandlung des Herrn Adlung am Markt abzugeben.

Ausverkauf.

Ich sehe mich veranlaßt, mein gut assortirtes Schnitt- und Modewaarenlager binnen kurzer Zeit zu räumen, und werde sämtliche Artikel zu herabgesetzten, jedoch festen Preisen verkaufen.

S. M. Friedländer am Markt.

Paradies.

Heute, Dienstag, Instrumental-Concert.

Vereinigtes Musikchor.

Freienfeldé.

Morgen, wie alle folgende Mittwoch,

Militair-Concert.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)